

acedia

"Acedia (lat. aus grch. 'Gleichgültigkeit') kath. Moraltheologie: die → Hauptsünde der geistl. Trägheit, in der aszet. und myst. Theologie das Grundhindernis für das Streben nach Vollkommenheit. Seit Petrarca säkularisiert zum → Weltschmerz." (Der grosse Brockhaus)

"Ich,  
Der  
ich (...) mich  
insbesondere  
vor  
der Traurigkeit nachher fürchte  
vor der  
ausgeleertheit,  
der Acedia (...)" (Alfred Andersch)  
N  
Weisser saft möglichen  
sternfremden Lebens während  
der hastig verbrauchten Jugend  
allein oft und achtlos abgeschlagen  
endlich einhaltend nun  
- hälftig gelebt -  
erstmal ringend nach dünner werdendem  
nun                   atem:  
                  öffnet sich wieder die leere  
die Welt als erdachte bricht ein  
das erträumte verflacht  
das zum stimmen Gebrachte  
entwindet sich der Regel  
                  nichts gilt mehr  
vor den Augen ersteht  
eine Welt  
                  namenlos wie vor dem Traum  
der erklärenden Erzählungen: die Leitplanken  
tröstlicher Vorstellungen

liegeN

Geborsten

jetzt da das unvorstellbare | am weg

alle fundameNte untergräbt

des vernünftig erdAchten

zum wahnwitz verwaChsenen:

wird mir das nächste

warum? unvorstellbar

zur blindheit werden

meinE augen

übeRredet

ich ersaufe von wem?

in fluten giftigEn lichts

die signallaMpen der grossen maschine

verbrennen die schAtten des möglichen

die kläreNden konturen

der transZendenz

die welt der maschine verschwIndet im schattenlosen

kippt weg ins unvorstellbare:

weg kippt der Augenblick hinter dem augenblick

kippt zeit hinter der zeit kippt raum hinter dem raum

unvorstellbar wird die welt hInter der welt

sO bin ich

gefangener der grosseN maschine

hier also: hier ertränkt im restlos ausgeleuchteten

erblindet am sternfreMden nächsten halt ich

mit dünnerem atem rast: nützlosigkeit war bis hierher

das mögliche: verschüttetes Sperma

in wohlanständigen goSsen: meine

lohnt sich das? jugend

wEgzugehn von zuhaus?

zu erklimmen die mauern der je und je abgeschotteten netze

zu durchstreifen: die klasseN und schichten

von sklavEn und bütteleN

und sängerN der macht?

(begegnet bin ich)

lohnte sich das?

begegnet bin ich  
den kReuz und quer irrenden  
philosophen im lAnd:  
alle haben sie goldgelbe wanDerwegweiser unter dem arm  
in schönschrIft mit allerlei nettem beschrieben  
diese hängen sie an exponierten punKten der vielbegangenen  
sonntagsspAziergänge auf  
stellen sich daneben in pose und rufen:  
sehet: hier stEh ich  
und kaNn nicht  
gesehen hab ich anders  
linksliberale laBberlippen  
den leichtverdaulichen bRotaufstrich anpreisen  
aus tausendmal verwUrsteter metaphysik  
der grossen ungebroChenen wörter:  
telegenes Herzlied ihrer exklusiven  
gehört hab ich zukunft  
die verschworenen voM vorabend der revolution  
herbeireden die gleIchzeitigkeit allen aufbruchs  
von unterdrücktem bewusTsein  
geahnt hab ich in klandestinen elternhäusern  
im vorbeigehn die meere Der bewusstlosigkeiten: die eisberge  
verkrebstEn geträums:  
auch mich erreichte ja das blind Machende giftlicht:  
grell verletzend  
brichT das laub samt astwerk von den bäumen  
kinder bRechen bunt im lauf entzwei  
dAs herrenbrot bricht meinen mund zum schrei  
verorDnet wird: zerbrochnes wegzuträumen  
steInschwer stürzen engel von den flühen  
zerschmetterT im gelände fault das vieh  
die schlote strahlen manchmal bersten sie  
und lassen sanfte karzinOme blühen  
säuerNd ätzt das wasser in den krügen  
die wüsten wachsEn vor dem paradies

die generale bauen nicht auf sand  
die sonne kollabiert am himmelsrand  
und viele lassen sich noch im verlies  
von der droge sauerstoff  
die betrogen  
uneitel redenden Melden den nahenden nahenden schrecken  
so  
fand ich im land sie redlich  
bemüht und vergänglich  
denn alle versehrten hassten das wort:  
erblindet wollten versöhnte bilder sie  
war nicht von gutigem licht  
licht noch gestern auch gutig gewesen?  
klingen denn Nicht die versunkenen stimmen  
unsrer altvordern noch immer  
wer redet lockend voraus?  
Von stürzenden engeln? so  
schreien sie wütend  
und die redenden weisen mit warnenden worten  
auf klaffende  
schlünde:  
"mit Erdwärts gesungenen masten  
fahren die himmelwracks"  
zerschellen  
- niedergeschrien ungesehn -  
schattenwärts  
so im bodenlosen  
ging ich hinaus in die welt  
torkelte träumeverschlingend  
ging rückwärts und rückwärts  
war  
auf der  
von flucht  
giftigeM  
licht  
in stummenden  
(mich) schatten

mich  
wiegen Die lichtvollen träume vorwärts  
nun halt in dEr dämmrigen  
leeRe am ende des fliehens  
uns wurde ich ein  
Ver  
lOrne! kein eigener ort  
keine eRde kein traum  
der durchS leben uns trüge  
kein aTem  
kEin licht  
entwurzelt  
im Luftleeren  
raUm  
verteidigeN wir  
das richtiGe  
wir hängen das wort  
leben an viElfach gefledderte  
begrIffe und  
beweisen uNs so  
stets von neuem diE welt  
die suchend wiR nicht  
deshalb finden nicht finden  
Verlorne!  
fOrdern wir ja stetsfort das richtige wort:  
es allein  
hält  
unsere wElt  
Noch zusammen  
jeDoch  
aUch an ihm  
ist Nichts  
richtiGes:  
nur es lügt  
irrenDe schatten der macht  
sind gerEttete worte  
in unseRem  
(siehst du die) mund

siehst du die  
irren der Vernunft?  
sie stEllen  
lichtbärtig  
auf öffentlicheN  
strassen Und plätzen  
lalleNd die  
macht -achtFr-  
-chTfra-  
siehst du -ge -ge  
die bilderver  
haNgen  
der vielgestaltige en?  
winD der gewalt  
wEht  
sie fürsorglich duRchs vierfarbige  
wir aber leben  
taGen am rande  
wissEn alles  
Sehen alles  
spreChen alles aus  
breChen auf  
den geschIchtegewordenen klassenbegriff  
auf der suChe  
nach  
dem noTwendigen  
rEvolutionären  
unsere wörterwelt subjekt  
verlorne! Ist  
abgeschNitten vom tun  
abgrundtief der täter  
misstrauere den Begriffen  
wenn du siE brauchen willst  
mit hoffnung füllsT  
sie sind veRgiftet und zerrissen  
entzweigedAchter schein ihr klingen wegen  
einem flaChen

wort regt sich kein grasHalm fort und  
keine sTeine  
abgrundtief schwimmen  
misstrau den Zahmen seelen  
die einer noblen sprachskepsIs obliegen auch  
schwEigen lügt  
rede handelnd! Handle redend! noch  
kannst du wählEn zwischen mannigfaltigen be  
trügen die maN uns  
endlich beifügt  
einhaltenD jetzt:  
gedenkE ich jener  
dereN  
diszipliN grösser  
nichts ist  
mAcht sie zweifeln  
dUrch alle widersprüche  
hindurCh glauben sie  
dass das sicHtbare  
aber das falsche ist  
Das  
sIchtbare ist  
das Einzige  
S  
allEs denkbare  
möchte möchte  
ricHtig sein  
A  
T  
wohin  
wendeSt du  
dIch nun  
im danaCh?  
H  
noch  
V  
nOch

hab ich fühLende hände augen  
Lebendige zeit  
sprachE?  
voN fall zu fall  
zeit unD hände und augen  
lebEn  
wird zärTlicher  
sein  
Als  
aLl  
daS  
ja: jetzt andere  
beginne ich mich Zu wehren  
nach einem schmErzhaften weg habe ich  
meine spRache der tat  
geFun  
A  
L  
L  
(Gérard Raulet)

(Das senkrecht, als "Cantus firmus", notierte Zitat von Gérard Raulet lautet im Zusammenhang: "Die gegenwärtige Fragestellung nach der Emanzipation muss einen radikalen Bruch mit dem traditionellen Modell und vielleicht sogar mit der Vorstellung einer Vollendung der Vernunft in der Geschichte in Betracht ziehen, denn auch diese hat sich vollendet als Zerfall.")